

Von der Landesplanung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **125/126 (1945)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-83697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

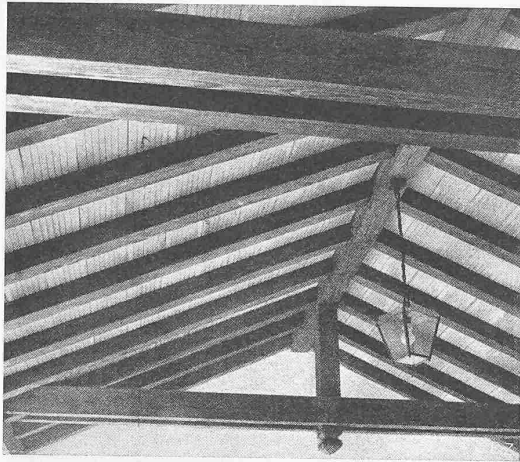


Abb. 1. Dach der West-Terrasse (Tonplatten)

gen, dass auf diese Weise genügend genaue Bestimmungen möglich sind. Die praktische Bedeutung dieser Messungen erkennt man aus Abb. 8, auf der die Tagesmittel des Gesamtwirkungsgrades des Werkes Innertkirchen aufgetragen sind. Durch die fortschreitende Erosion der Nadeln und Düsen der Turbinen sank der Wirkungsgrad bis zum Punkt a, um nach Auswechseln dieser empfindlichen Organe um volle 4% auf 87,5% (Punkt b) anzusteigen. Wenn man bedenkt, dass 1% Wirkungsgradverbesserung eine jährliche Mehrproduktion von 3,7 Mio kWh bedeutet, so erscheinen die Aufwendungen für die zu dieser Betriebskontrolle erforderlichen Messinstrumente sehr wohl gerechtfertigt.



Abb. 2. Haus Dir. Dr. D. in MuttENZ, Westseite

Am Vorabend der Jahresversammlung hielt Arch. M. Kopp vor den Delegierten und Mitgliedern des Schweizer Heimatschutzes erstmals einen kurzen Vortrag über den Sinn und die Organisation der neuen Planungsstelle. Er hat bereits generelle Projekte für die Gesamterneuerung der Ortschaften *Regensberg*, *Gersau* und *Allschwil* ausgearbeitet. Durch die vom Bund zu erwartenden Subventionen müssen natürlich auch kantonale, kommunale, korporative und private Beiträge ausgelöst werden, damit die auf vielen Einzelkorrekturen beruhende Erneuerung und Verbesserung von ganzen Stadt- und Dorfbildern erzielt werden kann. Dafür wird in den betreffenden Ortschaften eine umfassende Werbeaktion notwendig sein. In *Regensberg*, wo die Angelegenheit am weitesten fortgeschritten ist, scheint es an der Bereitschaft der Gemeinde und der Hausbesitzer nicht zu fehlen. Den Teilnehmern am Jahresbott wurde in dem Lägerstädtchen, das schon früher eine bauliche Renovation erlebt hat, ein festlicher Empfang bereitet. Die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz hat die Projektierung für *Regensberg* ihrem Obmann, Arch. *Richard von Muralt*, übertragen, und dieser konnte bereits die neuerstellten Planaufnahmen der einzelnen Häuser vorweisen.

E. Br.

Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz

Am Jahresbott, das am 23. und 24. Juni unter dem Vorsitz des Obmanns Dr. Gerhard Boerlin (Basel) in Zürich stattfand, erstattete Dr. Ernst Laur den Jahresbericht des Zentralvorstandes und der Geschäftsstelle in Zürich. Die wichtigste Errungenschaft war die Organisation der neugeschaffenen *Planungsstelle*, die der Leitung von Arch. *Max Kopp*, Präsident des S. I. A. in Zürich, untersteht. Kurz vor dem letztjährigen Jahresbott, das am 1. und 2. Juli in Basel stattgefunden hatte und an dem bereits eine erste Mitteilung über diese Institution gemacht werden konnte, führten die von der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz mit den eidgenössischen Instanzen gepflogenen Unterhandlungen zu dem Ziel, dass die Eidg. Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung dem Heimatschutz einen ersten Kredit von 20 000 Fr. bewilligte und seinen Vorschlägen die endgültige Zustimmung erteilte. Damit ist der Heimatschutz, der wegen verspäteter Information schon bei manchem baulichen oder technischen Projekt mit seinen Einwänden zu spät kam, offiziell eingegliedert in die grossen Planungen der Nachkriegszeit, und es eröffnen sich seinem Wirken neue Möglichkeiten.

Die Planungsstelle wird die Projekte zu begutachten und gegebenenfalls zu überarbeiten haben, die dem Bund zur Subventionierung aus Arbeitsbeschaffungsmitteln vorgelegt werden sollen. Die Planung selbst ist Sache der regionalen Interessenten und ihrer Architekten; die zentrale Planungsstelle befasst sich mit der Koordination der Projekte und mit dem Verkehr mit den Behörden. Vor allem soll die Erneuerung von Dörfern und altertümlichen Stadtbildern in Aussicht genommen werden. Der Leiter der Eidg. Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung, Oberst Vifian, geht aber noch weiter. Er gab dem Heimatschutz den Auftrag, baldigst in verschiedenen Landesteilen *Musterbeispiele* grosszügiger Instandstellungen bis in alle Einzelheiten zu planen und wenn möglich auch praktisch auszuführen.

Von der Landesplanung

Am 2. Juni 1945 hielten in Zürich Vertreter folgender Körperschaften eine Aussprache über die Möglichkeiten zur Koordination gleichgerichteter Bestrebungen: Akademische Studiengruppe der G. E. P., Geograph. Institut der Universität Zürich,



Abb. 6. Küche



Abb. 5. Haustüre

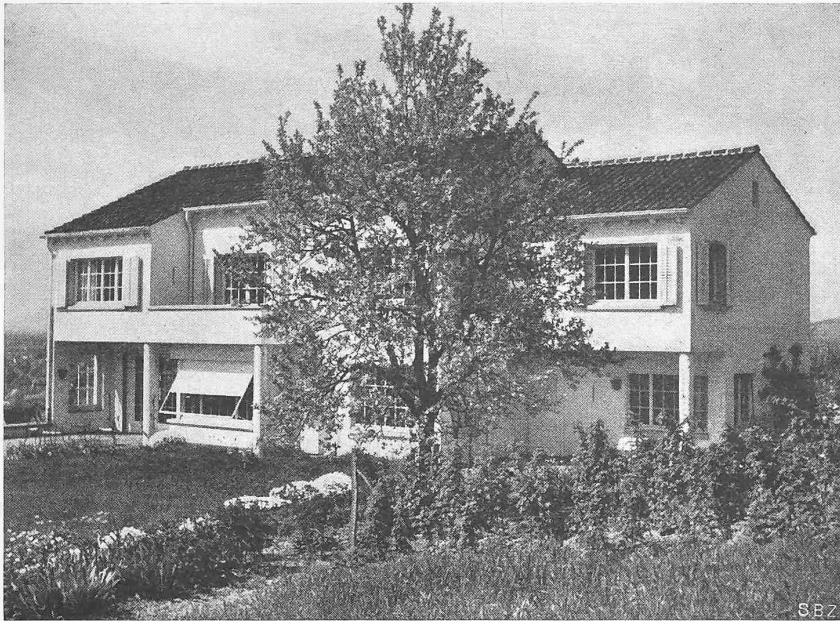


Abb. 3. Südseite des Hauses: links Studio und Wohnzimmer, rechts Nähzimmer

Nordostschweiz. Verband für Schifffahrt Rhein-Bodensee, Schweiz. Autostrassenverein, Bauernverband, Energiekonsumentenverband, Fischereiverband, Heimatschutz, Hotelier-Verein, S.I.A., B.S.A., Schweiz. Landwirtschaftl. Verein, Strassenverkehrs-Verband, A. S. I. C., Schweiz. Verband für Waldwirtschaft, Vereinigung für Innenkolonisation, Wasserwirtschafts-Verband, Verband Schweiz. Gärtnermeister, schweiz. Krankenanstalten, Vereinigung schweiz. Strassenfachmänner, Schweiz. Vereinigung für Landesplanung (V.L.P.). In seiner Einführung umriss der Diskussionsleiter, Prof. Dr. H. Gutersonn E.T.H., den Zweck der Zusammenkunft dahin, dass es sich nicht darum handeln könne, Beschlüsse zu fassen, sondern um den Versuch, in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens ins Gespräch zu kommen. Zunächst soll versucht werden, den eigenen Standort gegenüber den bereits tätigen Körperschaften abzugrenzen und festzulegen, gemeinsame Zielsetzungen herauszuschälen und diejenige Form der Zusammenarbeit zu bestimmen, die optimale Ergebnisse erwarten lasse. Ing. H. Ritter erläuterte die Methoden der Koordination, wie sie bei der Bearbeitung einer Ortsplanung am Beispiel der Wohn-gemeinde Stäfa mit viel Erfolg angewendet wurden. Der Leiter des Zentralbureau der V.L.P., Ing. W. Schüepp, zeigte an Beispielen aus der Praxis, wie die Koordination erfolgreich angewendet werden kann. Zwar lasse sie sich nicht immer in der gewünschten Zielsicherheit verwirklichen, vor allem deshalb, weil wir alle zuerst lernen müssen, unsere eigenen Meinungen den ebenso berechtigten Ansichten anderer Interessenten anzugleichen; aber darauf kommt es ja schliesslich an, wenn die Ideen der Landesplanung in die Praxis umgesetzt werden sollen.

In der Diskussion haben sämtliche Redner dem Wunsche nach einer engern Zusammenarbeit im Sinne einer Koordination der Ziele Ausdruck gegeben. An sehr eindrücklichen Beispielen aus ihrer Tätigkeit haben verschiedene Vertreter von Fachverbänden die Notwendigkeit der Zusammenarbeit überzeugend dargetan. Ausserdem bot sich Gelegenheit, den gegenseitigen Standort genauer zu bestimmen und vor allem darüber Klarheit zu schaffen, dass die V.L.P. nicht jedes Teilgebiet der Planung selber behandeln will, sondern dass sie ihre Aufgabe hauptsächlich darin erblickt, die Ergebnisse der Teilarbeiten, die notwendigerweise einseitig orientiert sind, zu einem grossen Ganzen zusammenzufassen. Die V.L.P. wird beim ersten möglichen Fall versuchen, diese Koordination praktisch spielen zu lassen, d.h. sie wird bei einer komplexen Aufgabe an die Fachverbände gelangen, damit sie sich über ihre Interessen äussern, um hierauf in einer freien Zusammenkunft zu versuchen, diese Interessen einander anzugleichen.

Haus Dir. Dr. D. in MuttENZ, Baseld.

Arch. LUX GUYER, Zürich

Es ist für den Architekten eine Erfrischung, ein Haus zur Abwechslung einmal in eine für ihn neue Landschaft hineinsetzen zu dürfen. Hier, in MuttENZ, entzücken schon gleich die schönen alten behäbigen Häuser mit ihren wohlproportionierten Bauformen, den behaglichen breiten Dächern mit dem feinen knappen Giebelansatz. Da ist die ganze liebeliche Einbezogenheit zu den Hügeln und dem Tal und Tälchen spürbar. Es gehört nicht nur der schmucke Weinberg dazu, der sich gegen den Wartenberg hinaufzieht, mit Kirschbäumen, Pflaumen- und Apfelbäumen reich durchsetzt; da sind unbedingt die Gruppen dunkler ernster Koniferen auch am Platz und die alten Buchen und Eichen, die aus den kühlen Waldgründen hervorgebrochen scheinen und jenen grosszügigen Masstab und jene ernsthafte Note mitgebracht und hier festgesetzt haben.

Der Bauplatz in der mittleren Höhe des Wartenberges, wohl einer der schönsten in der Runde, war ganz besonders verlockend. Wer kann es glauben, dass man, um eine Kurve des kleinen Strässchens biegend, das neue Haus an seinem Platz schon fertig sehen kann, bevor es nur begonnen ist? Es ist durchaus natürlich, dass es von hier aus eher abweisend, eher etwas geduckt aussieht, denn da ist es zu schützen gegen den bissigen Nordwind, der Eingang soll ganz besonders geborgen sein wegen des Anpralles der westlichen Winde.

Frei und klar schaut dafür die Giebelseite ins Tal, das gegen Abend weit offen ist. Ruhig und gelassen entwickelt sich die Südfassade angesichts des stillen, einsamen, namenlosen Waldkammes eines Jurazuges und des vorgelagerten Rebge-ländes. Bis auf zwei kleine Zimmerchen sind alle Räume des ganzen Hauses hier weit geöffnet. Selbst der Küchenbereich ist durch das vorgelagerte Nähzimmer mit einer Art Schleuse an den gedeckten Essplatz indirekt angeschlossen.

Haus und Garten sind da aufs innigste durchdrungen. Die breiten Fenster im Erdgeschoss sind Schiebefenster, die grosse Fensterpartie an der westlichen Giebelseite dagegen ist so fest und gegen jeden Durchzug gesichert, dass man die Aussicht auf die weite Rheinlandschaft bis in die Vogesen hinein voll und ganz geniessen kann.

Die drei Wohnräume im Erdgeschoss (siehe Seiten 10 und 11) sind durch «Dämon» Schiebetüren verbunden, das Studio ist durch eine Glas-Schiebetüre vom Garten abgetrennt. Feste Rolläden sind dabei Voraussetzung.



Abb. 4. Zufahrtstrasse und Nordseite des Hauses Dir. Dr. D. am Wartenberg